



Cathedrale von Chartres - Schütze vom 23. November bis 21. Dezember

**Internationaler Freundeskreis Astrologie
IFA - Helga Sobek
IFAnewsletter Nr. 24 - Dezember 2017**

**Hauptthemen in diesem newsletter:
Astrologische Themen - Tierkreiszeichen und Sternzeichen -
Astronomie - Mythologie - Karma - Reinkarnation -
Weihnachten - hl. Dreikönige -
Wintersonnenwende am 21. Dezember 2017 - 17h28**



IFA

Internationaler
Freundeskreis
Astrologie

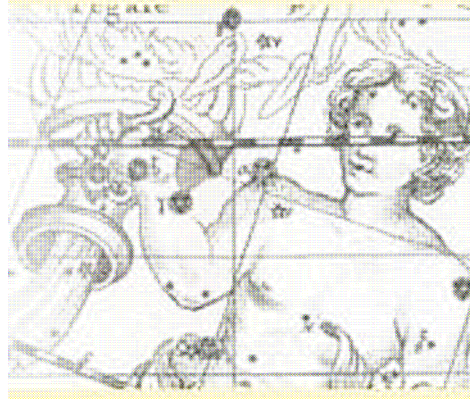


Foto: Helga Sobek



Ernst Ott

Astrologe, Autor, Leiter seiner Astrologenschule in Karlsruhe

Kaiser Julians gescheiterter Versuch, die christliche Staatsreligion zur Toleranz zu zwingen.

Für den römischen Kaiser Iulianus war die Sonne nicht nur ein Himmelskörper und eine Energiequelle, sondern ein beseeltes Wesen. Alle Welt – außer den Christen - feierte damals am 25. Dezember das Fest der unbesiegtten Sonne, des Sol invictus.



Sol, der Sonnengott mit dem Strahlenkranz

Iulianus empfand den Sonnengott Sol als seinen persönlichen Beschützer. Er verschlang schon als Junge philosophische, kosmologische und religiöse Schriften und empfand eine tiefe Zuneigung zu den Planetengöttern und der so lebensfrohen symbol- und bilderreichen Spiritualität der griechisch-römischen Götterwelt.

Für seine Erzieher war diese Neigung des jungen Prinzen unerwartet. Iulianus war ein Nachkomme Konstantins "des Großen", der als erster christlicher Kaiser gilt. Dieser hatte die christlichen Bischöfe massiv gefördert und mit ihnen einen machtvollen Staatsapparat aufgebaut. Seither wurden kaiserliche Prinzen von Priestern und Theologen erzogen. Auch Iulianus hatte in den Kirchen das Evangelium vorzulesen. Doch der Junge war zu intelligent und bereits zu belesen, um seinen Lehrern un widersprochen zu glauben.

Er registrierte die Widersprüche in den heiligen Schriften, ebenso die blutigen Feldzüge, die die katholische Staatskirche gegen das arianische Christentum und andere abweichende Christengemeinden führte. Nur Christus und ausschließlich der *wahre* Christenglaube sollte die Menschen in den Himmel führen können? Iulianus leuchtete dies nicht ein, wo doch Jahrhunderte lang so viele weise Vorfahren über die Planeten-Götter und Mysterienkulte ihren Frieden mit dem Kosmos gefunden hatten und ein ethisch hochstehendes Leben geführt hatten.

Sobald Iulianus Kaiser wurde, begann er die immer noch bestehenden antiken Kulte zu fördern, vor allem auch den Mithras-Kult, der damals eine in drei Erdteilen verbreitete astrologisch-religiöse Lehre war. Mithras-Anhänger wurden über sieben Stufen in die Mysterien der sieben alten Planeten eingeweiht.



Sonnengott Mithras mit dem Sternenmantel auf dem Stier der Fruchtbarkeit

Iulianus erließ eine Art Wiedergutmachungsgesetz, nach dem die Christen alle von ihnen angeeigneten heidnischen Tempel und Besitztümer den früheren Priesterschaften zurückgeben sollten. Den christlichen Bischöfen entzog er ihre Gelder und Sonderprivilegien. Die christlichen Gemeinden sollten zwar unter demselben staatlichen Schutz stehen, wie die älteren Kulte, aber neben und nicht über ihnen.

Die christlichen Funktionäre, die sich seit Konstantin als staatstragende Machthaber fühlten, wehrten sich massiv. Iulianus, der ein sehr ethisch denkender Mensch war, versuchte auch mit den Christen gerecht zu sein und keine Verfolgung aufkommen zu lassen. Er sorgte jedoch für das Wieder-Erblühen der alten Kulte. Die Tempel des Jupiter, der Juno, Minerva, Venus, sowie die Isis- und Demeterkulte belebten sich wieder. Die Mithras-Gemeinden feierten Sol, die unbesiegbare Sonne.

Wäre Iulianus eine so lange Regierungszeit vergönnt gewesen wie etwa dem Augustus, wäre möglicherweise statt der Kirche die Mithras-Philosophie für die abendländische Kultur prägend geworden. Antike Weisheit wäre dann nicht verloren gegangen und die Verehrung des Sol und der Planetenkräfte hätte Europa durch die letzten 2000 Jahre seiner Geschichte begleitet.

Doch Iulianus starb mit 32 Jahren nach weniger als zwei Jahren Regierungszeit unter ungeklärten Umständen. Auf einem Feldzug gegen die Perser traf ihn eine Wurflanze. Niemand hat den Schützen gesehen. Die persischen Kriegsgegner hatten eine hohe Geldsumme ausgesetzt für die Tötung Julians, doch kein Perser meldete sich und beanspruchte die Belohnung. Die christlichen Bischöfe aber feierten und jubelten bei der Todesnachricht, und so wurde bald vermutet, dass der christliche Geheimdienst ihn getötet habe.

Der Versuch des Iulianus, die religiöse Toleranz der Antike wieder einzuführen scheiterte. Die katholischen Geschichtsschreiber nannten ihn nach seinem Tode "Julian Apostata", den Apostaten, den Abtrünnigen. Sie erzählten, Iulianus sei mit folgenden Worten auf den Lippen gestorben: „Du hast gesiegt, Christus!“ Das Zitat ist mit Sicherheit eine Fälschung, spiegelt aber die reale Bedeutung dieser Stunde für die Geschichte Europas.



Eklipse bei Julians Tod

Wir kennen kein Geburtshoroskop des Iulianus. Doch die obige Abbildung zeigt die Sonnenfinsternis zwei Tage nach seinem Tod, als „Christus gesiegt hatte.“ - Es ist in der Tat ein sehr prägnantes Horoskop: Die christliche Ära begann nicht nur mit einem Fische-Aszendenten, sondern auch mit einer Eklipse in den Häusern 4 und 10, privat und öffentlich. Ab sofort war das Glaubensbekenntnis keine Privatsache mehr. Das Saturn-Pluto-Sonne-Dreieck zeigt, dass es auch um Machtfragen ging. Lilith in Opposition zu der Finsternis deutet vielleicht die Funktion an, welche die Frau im Christentum als Schattenfigur annahm und später als Muttergottes, die mit dem Fuß eine Schlange zertritt. Vielleicht haben die Zeitgenossen damals den dominanten Merkur als Christus gedeutet, denn Hermes-Merkur, der oft mit einem Lamm auf den Schultern abgebildet wurde, galt den ersten Christen als Symbol des Erlösers.

Die fundamentalistischeren unter den Katholiken wie etwa der Kirchenhistoriker und Bischof Theodoret beschimpften Iulianus nach seinem Tod als stinkendes Schwein, und der „Apostat“ galt von Stund an als schlechter Kaiser. Auch der heilige Hieronymus, bedeutender Kirchenvater, erging sich in wüsten Schimpfwörtern, die hier nicht zitiert werden müssen.

Iulianus verdient die Beschimpfung nicht. Er stieß in erstaunlich kurzer Zeit eine große religiöse Reform an, die sich allerdings nicht durchsetzte. Im Nachhinein wissen wir, dass an dieser Weggabelung für 2000 Jahre auch die Frage entschieden wurde: Soll das Christentum persönliches Bekenntnis in einer toleranten pluralen Welt sein oder eine machtvolle vom Staat getragene Institution?



[Giotto di Bondone](#): *Die Geburt Jesu* mit zwei Jesusknaben

Durch seine geisteswissenschaftlichen Forschungen kam [Rudolf Steiner](#) zu der Ansicht, dass zur Zeit der Zeitenwende nicht einer, sondern zwei Jesusknaben in [Bethlehem](#) geboren worden sind, der [nathanische](#) und der [salomonische Jesus](#), die beide dem Geschlecht [Davids](#) entstammen:

12 Und David erkannte, dass der HERR ihn als König über Israel bestätigt und sein Königtum erhöht hatte um seines Volkes Israel willen. Söhne und Töchter Davids 13 Und David nahm noch mehr Frauen und Nebenfrauen in Jerusalem, nachdem er von Hebron gekommen war, und es wurden ihm noch mehr Söhne und Töchter geboren. 14 Dies sind die Namen der Söhne, die ihm zu Jerusalem geboren sind: Schammua, Schobab, *Nathan*, [Salomo](#), 15 Jibhar, Elischua, Nefeg, Jafia, 16 Elischama, Eljada, Elifelet.

– [2. Buch Samuel](#): 5,12-16 [LUT](#)

Die Vorfahren der beiden Jesusknaben

Steiners Angaben über die beiden Jesusknaben mag auf den ersten Blick verblüffend und befremdend erscheinen, doch zeigt sich einer näheren Betrachtung, dass in den [Evangelien](#) zwei sehr unterschiedliche Geburtserzählungen gegeben werden. Die Geburtserzählung im [Matthäus-Evangelium](#) weicht deutlich von der des [Lukas-Evangeliums](#) ab; außerdem sind auch die Geschlechtsregister, die in beiden Evangelien angegeben sind - und die im jüdischen Kulturkreis für gewöhnlich sehr gewissenhaft gepflegt wurden - wesentlich voneinander abweichend.

[Matthäus-Evangelium](#)

- 1 Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams:
- 2 Abraham war der Vater von Isaak, Isaak von Jakob, Jakob von Juda und seinen Brüdern.
- 3 Juda war der Vater von Perez und Serach; ihre Mutter war Tamar. Perez war der Vater von Hezron, Hezron von Aram,
- 4 Aram von Amminadab, Amminadab von Nachschon, Nachschon von Salmon.
- 5 Salmon war der Vater von Boas; dessen Mutter war Rahab. Boas war der Vater von Obed; dessen Mutter war Rut. Obed war der Vater von Isai,
- 6 Isai der Vater des Königs David. David war der Vater von Salomo, dessen Mutter die Frau des Urija war.
- 7 Salomo war der Vater von Rehabeam, Rehabeam von Abija, Abija von Asa,
- 8 Asa von Joschafat, Joschafat von Joram, Joram von Usija.
- 9 Usija war der Vater von Jotam, Jotam von Ahas, Ahas von Hiskija,
- 10 Hiskija von Manasse, Manasse von Amos, Amos von Joschija.
- 11 Joschija war der Vater von Jojachin und seinen Brüdern; das war zur Zeit des Babylonischen Exils.
- 12 Nach der Babylonischen Gefangenschaft war Jojachin der Vater von Schealtiël, Schealtiël von Serubbabel,
- 13 Serubbabel von Abihud, Abihud von Eljakim, Eljakim von Azor.
- 14 Azor war der Vater von Zadok, Zadok von Achim, Achim von Eliud,

15 Eliud von Eleasar, Eleasar von Mattan, Mattan von Jakob.

16 Jakob war der Vater von Josef, dem Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus (der Messias) genannt wird.

17 Im Ganzen sind es also von Abraham bis David vierzehn Generationen, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft vierzehn Generationen und von der Babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus vierzehn Generationen. ([Mat](#) 1,1-17 [EU](#))

Lukas-Evangelium

23 Jesus war etwa dreißig Jahre alt, als er zum ersten Mal öffentlich auftrat. Man hielt ihn für den Sohn Josefs. Die Vorfahren Josefs waren: Eli,

24 Mattat, Levi, Melchi, Jannai, Josef,

25 Mattitja, Amos, Nahum, Hesli, Naggai,

26 Mahat, Mattitja, Schimi, Josech, Joda,

27 Johanan, Resa, Serubbabel, Schealtiël, Neri,

28 Melchi, Addi, Kosam, Elmadam, Er,

29 Joschua, Eliëser, Jorim, Mattat, Levi,

30 Simeon, Juda, Josef, Jonam, Eljakim,

31 Melea, Menna, Mattata, Natan, David,

32 Isai, Obed, Boas, Salmon, Nachschon,

33 Amminadab, Admin, Arni, Hezron, Perez, Juda,

34 Jakob, Isaak, Abraham, Terach, Nahor,

35 Serug, Regu, Peleg, Eber, Schelach,

36 Kenan, Arpachschad, Sem, Noach, Lamech,

37 Metuschelach, Henoah, Jered, Mahalalel, Kenan,

38 Enosch, Set, Adam; (der stammte von) Gott. ([Luk](#) 3,23-38 [EU](#))

Will man die Evangelien ernst nehmen und nicht nur für phantasievolle Dichtungen nehmen, so entsteht hier immerhin ein gewisser Erklärungsbedarf. Rudolf Steiners Darstellung mag im einzelnen sehr komplex und verwirrend erscheinen - aber das kann vielleicht insoferne wenig verwundern, als es hier um zentralste Ereignisse der Menschheitsentwicklung handelt, die nicht so leicht in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen sind. Knapp zusammenfassend stellt Rudolf Steiner die Sache so dar:



Die zwei Jesusknaben: *Der zwölfjährige Jesus im Tempel*, Schule des Borgognone (ca. 1450-1523), Tesoro di [Sant' Ambrogio](#) ([Mailand](#))

"Man betrachte zunächst Jesus von Nazareth. Dieser hatte ganz besondere Daseinsbedingungen. Im Beginne unserer Zeitrechnung sind zwei Jesus-Knaben geboren worden. Der eine stammte aus der nathanischen Linie des Hauses David, der andere aus der salomonischen Linie desselben Hauses. Diese beiden Knaben waren nicht ganz zu gleicher Zeit geboren, aber doch annähernd. In dem salomonischen Jesus-Knaben, den das Matthäus-Evangelium schildert, inkarnierte sich dieselbe Individualität, die früher als Zarathustra auf der Erde gelebt hat, so daß man in diesem Jesus-Kinde des Matthäus-Evangeliums vor sich hat den wiederverkörpernten Zarathustra oder Zoroaster. So wächst heran, wie ihn Matthäus schildert, in diesem Jesus-Knaben bis zum zwölften Jahre die Individualität des Zarathustra. In diesem Jahre verläßt Zarathustra den Körper dieses Knaben und geht hinüber in den Körper des anderen Jesus-Knaben, den das Lukas-Evangelium schildert. Daher wird dieses Kind so plötzlich etwas ganz anderes. Die Eltern erstaunen, als sie es in Jerusalem im Tempel wiederfinden, nachdem in dasselbe der Geist des Zarathustra eingetreten war. Das wird dadurch angedeutet, daß der Knabe, nachdem er verlorengegangen war und in Jerusalem im Tempel wiedergefunden wurde, so gesprochen hat, daß ihn die Eltern nicht wiedererkannten, weil sie dieses Kind - den nathanischen Jesus-Knaben - eben nur so kannten, wie er früher war. Aber als es anfang zu den Schriftgelehrten im Tempel zu reden, da konnte es so sprechen, weil in dasselbe der Geist des Zarathustra eingetreten war. - Bis zum dreißigsten Jahre lebte der Geist des Zarathustra in dem Jesus-Jüngling, der aus der nathanischen Linie des Hauses David stammte. In diesem andern Körper reifte er heran zu einer noch höheren Vollendung. Noch ist zu bemerken, daß in diesem andern Körper, in dem jetzt der Geist des Zarathustra lebte, das Eigentümliche war, daß in dessen Astralleib der Buddha seine Impulse aus der geistigen Welt einstrahlen ließ.

Die morgenländische Tradition ist richtig, daß der Buddha als ein «[Bodhisattva](#)» geboren wurde, und erst während seiner Erdenzeit, im neunundzwanzigsten Jahre, zur Buddha-Würde aufgestiegen ist.

Asita, der große indische Weise, kam, als der Gotama Buddha ein kleines Kind war, in den Königspalast des Vaters des Buddha weinend. Dies aus dem Grunde, weil er als Seher hat wissen können, daß dieses Königskind der «Buddha» werden wird, und weil er sich als ein alter Mann fühlte, der es nicht mehr erleben wird, wie der Sohn des Suddhodana zum Buddha werden wird. Dieser Weise wurde in der Zeit des Jesus von Nazareth wiedergeboren. Es ist derselbe, der uns im Lukas-Evangelium als jener Tempelpriester vorgeführt wird, welcher in dem nathanischen Jesus-Knaben den Buddha sich offenbaren sieht. Und weil er dies sah, deshalb sagte er: «Laß, Herr, deinen Diener in Frieden fahren, denn ich habe meinen Meister gesehen!» Was er damals in Indien nicht sehen konnte, das sah er durch den Astralleib dieses Jesus-Knaben, der uns als der des Lukas-Evangeliums entgegentritt: den zum Buddha gewordenen Bodhisattva.

Das alles war notwendig, damit der Leib zustande kommen konnte, welcher dann am Jordan die «Johannes-Taufe» empfing." ([Lit.: GA 15, S. 74ff](#))

Jesus ist nicht mit [Christus](#) identisch. Der Geist des Christus zog erst mit der [Jordan-Taufe](#) in den Jesus ein, der aus dieser doppelten Abstammungslinie hervorgegangen ist.

Literatur

1. Rudolf Steiner: *Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit*, [GA 15](#) (1987), [ISBN 3-7274-0150-8 pdf pdf\(2\) html mobi epub archive.org rsarchive.org](#)
2. Rudolf Steiner: *Das Lukas-Evangelium*, [GA 114](#) (2001), [ISBN 3-7274-1140-6 pdf pdf\(2\) html mobi epub archive.org rsarchive.org](#)
3. Rudolf Steiner: *Das Matthäus-Evangelium*, [GA 123](#) (1988), [ISBN 3-7274-1230-5 pdf pdf\(2\) html mobi epub archive.org rsarchive.org](#)
4. Hella Krause-Zimmer: *Die zwei Jesusknaben in der bildenden Kunst*, Vlg. Freies Geistesleben, Stuttgart 2001



Literaturangaben zum Werk [Rudolf Steiners](#) folgen, wenn nicht anders angegeben, der [Rudolf Steiner Gesamtausgabe \(GA\)](#), [Rudolf Steiner Verlag](#), Dornach/Schweiz
Email: verlag@steinerverlag.com URL: www.steinerverlag.com. Freie Werkausgaben gibt es auf fvn-rs.net, archive.org und im [Rudolf Steiner Online Archiv](#).
Eine *textkritische* Ausgabe grundlegender Schriften Rudolf Steiners bietet die [Kritische Ausgabe \(SKA\)](#) (Hrsg. *Christian Clement*): steinerkritischeausgabe.com
Die [Rudolf Steiner Ausgaben](#) basieren auf [Klartextnachschriften](#), die dem gesprochenen Wort Rudolf Steiners so nah wie möglich kommen.
Hilfreiche Werkzeuge zur Orientierung in Steiners Gesamtwerk sind *Christian Karls* kostenlos online verfügbares [Handbuch zum Werk Rudolf Steiners](#)

https://anthrowiki.at/Die_zwei_Jesusknaben



© Dieter Koch

Dieter Koch, lic. phil., (1959) hat an der Universität Zürich Philosophie, Sanskrit und Griechisch studiert. Später hat er sich mit astronomischer Programmierung, Archäoastronomie und Assyriologie beschäftigt. Koch hat Bücher zu folgenden Themen auf dem Gebiet der Archäoastronomie geschrieben: - Der Stern von Bethlehem, 2015 (4). - Zur Datierung des Mahabharata-Krieges, 2015 (engl. Astronomical Dating of the Mahabharata War). - Der Stierkampf des Gilgamesch, 2010 (2). Koch ist außerdem Koautor der Swiss Ephemeris, einer astronomischen Software, die für archäoastronomische Berechnungen besonders gut geeignet ist.

Der Stern von Bethlehem

Der Bericht vom Weihnachtsstern

Der Bericht vom Weihnachtsstern befindet sich im Matthäusevangelium, Kapitel 2 (Übersetzung des Verfassers):

1. Als Jesus aber geboren war in Bethlehem in Judäa in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Magier aus dem Osten in Jerusalem an und sagten:
2. "Wo ist der geborene König der Juden? Wir haben nämlich seinen Stern im Aufgang erblickt, und wir sind gekommen, um uns vor ihm niederzuwerfen."
3. Als aber der König Herodes es hörte, wurde er beunruhigt, und ganz Jerusalem mit ihm.
4. Und er versammelte alle Oberpriester und Schreiber des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren würde.
5. Sie aber sagten ihm: "in Bethlehem in Judäa, so nämlich ist es geschrieben durch den Propheten:

6. 'und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Führern von Juda, denn aus dir wird ein Führer hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.'
7. Darauf rief Herodes heimlich die Magier und erfragte von ihnen genau die Zeit, wann der Stern erschienen war.
8. Und er sandte sie nach Bethlehem und sagte: "Geht und erkundigt euch genau über das Kind. Und wenn ihr es findet, benachrichtigt mich, so daß auch ich komme und mich vor ihm niederwerfe."
9. Als sie den König gehört hatten, brachen sie auf. Und siehe, der Stern, den sie im Aufgang gesehen hatten, ging ihnen voraus, bis er zum Stillstand kam oberhalb (des Ortes), wo das Kindlein war.
10. Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich eine sehr große Freude.
11. Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter und fielen und warfen sich vor ihm nieder. Und sie öffneten ihre Schätze und brachten ihre Gaben dar, Gold und Weihrauch und Myrrhe.
12. Und als sie im Traum eine Anweisung erhielten, nicht zu Herodes zurückzukehren, gingen sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.
13. Als sie aber davongezogen waren, siehe, da erscheint dem Joseph ein Engel des Herrn im Traum und spricht: "Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter und fliehe nach Ägypten, und sei daselbst, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kindlein suchen, um es umzubringen.
14. Er aber stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter des Nachts und zog davon nach Ägypten.
15. Und er war dort bis zum Tode Herodes', auf daß erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, welcher spricht: 'Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen'.
16. **Da ergrimmte Herodes sehr, als er sah, daß er von den Magiern hintergangen worden war; und er sandte hin und ließ alle Knaben töten, die in Bethlehem und in allen seinen Grenzen waren und die zweijährig und darunter waren zu dem Zeitpunkt, den er von den Magiern genau erforscht hatte.**

Die historische Zuverlässigkeit dieses Textes wird von den Gelehrten bekanntlich in Zweifel gezogen. Und diejenigen, die wenigstens noch an einen Kern von Wahrheit in ihm glauben und nach einer astronomischen Erklärung des Sterns von Bethlehem suchen, entwickeln Theorien von sehr verschiedener und ausnahmslos auch sehr spekulativer Art. Praktisch alles scheint möglich: Planetenkonjunktionen, Planetenbedeckungen durch den Mond, Kometen, variable Sterne, Novae, Meteoriten, sogar Kugelblitze.

Trotz dieser Verwirrung glaube ich, daß das Rätsel sich eindeutig lösen läßt. Selbst wenn wir die Erzählung von den drei heiligen Königen für einen Mythos halten, meine ich doch zeigen zu können, daß dieser Mythos ein eindeutig identifizierbares astronomisches Phänomen beschreibt. Die allgemeine Verwirrung rührt nur von daher, daß alle Autoren von einer bestimmten unreflektierten und unkorrekten Voraussetzung ausgehen, welche die naheliegendste Erklärung von vorn herein ausschließt und für sie blind macht. In der Folge schenken sie den Detailangaben des Texts nicht mehr die gebührende Aufmerksamkeit und geraten auf alle möglichen Irrwege. Diese falsche Voraussetzung besteht in der Annahme, **daß der Stern eine ganz außergewöhnliche Erscheinung gewesen sein müßte, um die "Magier" oder "Weisen" zu veranlassen, den weiten Weg von Mesopotamien nach Jerusalem auf sich zu nehmen.** Daß diese Annahme falsch ist, beweist einerseits der Text selbst. Herodes müßte die Magier nicht nach der "Zeit des Sterns" Fragen, wäre das Phänomen auffällig und als solches für jedermann ersichtlich gewesen. Die Annahme erweist sich aber insbesondere auch als falsch, sobald man sich nähere Gedanken macht über die Praktiken der "Magier" und ihre Arbeitsweise studiert.

"da kamen Magier": Der Bethlehemstern wird traditionell entweder als Wundererscheinung oder als astronomisches Phänomen gedeutet. Im einen Fall waren die "Magier aus dem Morgenland" weise Männer, die von Gott erleuchtet wurden, im letzteren waren es mesopotamische Astrologen (die natürlich ebenfalls von Gott - von Ahuramazda, dem "weisen Herrn" - erleuchtete weise Männer sein konnten). Das griechische Wort persischen Ursprungs *magos* (altpersisch *magush*) läßt nun, zumal wenn sie von Osten kommen und wenn im Umfeld von Sternen die Rede ist, ohne Zweifel auf mesopotamische Astrologen schließen. Streng genommen müßte man zwar unterscheiden zwischen "Magiern" (*magoi*) und "Chaldäern" (*chaldaioi*). Die Magier waren die Priester des Zoroastrismus, bekannt für ihre Fähigkeit, Träume zu deuten. Die eigentlichen Sterndeuter hingegen waren Chaldäer, die Träger der älteren Kultur der Babylonier. Magier und Chaldäer wurden jedoch im Abendland gern verwechselt, so daß trotz dieser begrifflichen Unschärfe am Beruf dieser Männer kein Zweifel bestehen kann. Zudem machten die Magier sich das Wissen der Chaldäer zu eigen und integrierten es in ihre eigenen Praktiken. Das Zweistromland galt im übrigen als Ursprungsland der Astrologie und war berühmt für seine hervorragenden Sterndeuter. Das Verhalten der Magier gleicht auch demjenigen vieler heutiger Astrologen: Aus Himmelserscheinungen wird auf mundane Ereignisse geschlossen. Im übrigen ist bekannt, daß insbesondere die Ersterscheinung eines Sterns oder Planeten am östlichen Morgenhimmel bei den chaldäischen Sternkundlern große Beachtung fand. Auch wenn im weiteren Verlauf des Textes vom "Stillstand" des Gestirns die Rede ist, deutet dies auf ein Phänomen, das damalige wie heutige Astrologen gleichermaßen für wichtig halten: auf die Station eines Planeten. Es wäre also naiv zu glauben, es sei von einer Wundererscheinung die Rede.

Der Grundirrtum aller bisherigen Erklärungsansätze für den Stern von Bethlehem besteht nun in der Annahme, die Magier wären allein auf Grund einer Sternerscheinung aufgebrochen. Matthäus selbst zeigt, daß die Magier mehrere Weissagungsmethoden miteinander kombinieren. Neben der Astrologie erwähnt Matthäus auch, daß die Magier durch *Träume* vor Herodes gewarnt wurden. Und tatsächlich war die Traumdeutung eine der zentralen Wissenschaften, mit der sich die Magier befaßten. Weiter erfahren wir aus dem Text, daß die Magier auf ihrer Suche Schriftgelehrte zu Rate ziehen und sie nach alten *Prophezeiungen* fragen. Dabei ist auch zu bedenken, daß in alten zoroastrischen Texten das Kommen eines Heilsbringers, des sogenannten Saoshyant, *prophezeit* wird. Der Stern ist somit nicht der einzige Anlaß für die Reise der Magier. Prophezeiungen und Träume spielen mit eine Rolle. An dieser Stelle hilft es nun, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß ähnlich wie die Magier auch heute noch tibetische Mönche sich gelegentlich auf den Weg machen, um nach "heiligen Kindern", genauer nach Reinkarnationen ihrer spirituellen Führer, zu suchen. Auch bei ihnen sind es stets eine *Vielzahl von Indizien und Methoden*, durch die sie sich auf ihrer Suche leiten lassen. So wurde etwa einer der höchsten tibetischen Würdenträger, der Karmapa, gefunden aufgrund einer *Prophezeiung*, die Hinweise auf Ort und Zeit und Familie der Wiedergeburt enthielt. Nach einem ähnlichen Schema könnten die Magier vorgegangen sein. Vielleicht folgten sie einer Prophezeiung oder einem Traum, demzufolge ihr Heilsbringer beim nächsten Erscheinen des Morgensterns im Land der Juden geboren werden würde.

Diese Hypothese, die vollkommen plausibel und mit den Praktiken der Magier kompatibel ist, kann nun auf völlig andere Lösungen führen als alle bisherigen Ansätze. Wir können das Vorurteil aufgeben, daß unbedingt ein ganz außergewöhnlicher Stern erschienen sein muß. Selbst eine Ersterscheinung des Morgensterns wäre eine nützliche Zeitangabe und darüber hinaus sogar signifikantes astrologisches Datum, wenn auch nicht gerade in dem Ausmaß, wie sich die bisherigen Theorien das wünschen.

"In den Tagen des Herodes": **Jesus müßte demnach vor dem Tode Herodes' geboren sein.** Nach gängiger Lehrmeinung ist Herodes im Jahre 4 v. u. Z. gestorben. Manche Historiker plädieren dafür Herodes' Tod auf 1 v. Chr. zu datieren. Eine endgültige Lösung dieses Problems ist nicht möglich, zumal schon die übrigen historischen Zeitangaben der Bibel im Zusammenhang mit Jesu Geburt widersprüchlich scheinen. Angesichts der Komplexität kann ich auf diese Problematik nicht näher eingehen. So oder so scheint unsere Zeitrechnung, die vorgibt, mit der Geburt Christi zu beginnen, nicht präzise zu sein. Jesus ist vermutlich nicht zu Beginn des Jahres 1 u. Z. geboren. Übrigens auch nicht an einem 25. Dezember.

Dieses Weihnachtsdatum hat erst die Kirche im 4. Jh. eingeführt, zu dem Zweck, ein am gleichen Tag stattfindendes heidnisches Sonnenwendfest zu verdrängen.

"seinen Stern im Osten (wtl. im Aufgang) gesehen": Häufig liest man in Übersetzungen: "im Morgenland gesehen". *En tê anatolê* heißt jedoch wörtlich "im Aufgang, im Osten". Das Wort *anatolê* bezeichnet nicht eigentlich ein Land, sondern eine Richtung. Auch wenn die Magier *apò anatolôn* kommen, so heißt dies wörtlich: "aus (der Richtung) der Aufgänge" - also aus dem Osten. Es ist also nicht gesagt, daß die Magier im "Morgenland" waren, als sie den Stern sahen. Viel naheliegender ist die Interpretation, daß sie ihn "im Osten aufgehen sahen".

Bei solcher Übersetzung gibt der Text auch astronomisch mehr her. Besondere Aufmerksamkeit galt bei den sternkundigen Priestern Mesopotamiens der morgendlichen (heliakischen) *Ersterscheinung* eines Gestirns nach einer Periode, in der es unsichtbar war. Ausdrücklich spricht Matthäus weiter unten von einem "Erscheinen" (*phaínesthai*) des Sternes. Im Laufe eines Jahres verschwinden die meisten Himmelskörper einmal am westlichen Abendhimmel und tauchen einige Wochen später am östlichen Morgenhimmel wieder auf. In der Zwischenzeit werden sie von der Sonne überholt und von ihrem Licht überstrahlt, so daß man sie nicht beobachten kann. Der Übergang aus der Unsichtbarkeit in die Sichtbarkeit am östlichen Morgenhimmel wurde als Analogie zum Geburtsvorgang begriffen. Die Ersterscheinung eines Gestirns brachte aus der Sicht der alten Astrologie etwas Neues in die Welt.

"erfragte genau die Zeit": **Herodes fragt nach der genauen Erscheinungszeit des Sternes.** Dies offenbar, um das Alter des Kindes zu erfahren, das er ja töten will. Später sagt Matthäus nämlich, daß Herodes alle Kinder tötete, die in Bethlehem und Umgebung lebten und zwei Jahre oder jünger waren, "zu der Zeit, die er von den Magiern genau in Erfahrung gebracht hatte" (Mt. 2,16).

Aufgrund dieser Angabe wurde auch schon vermutet, daß zwischen dem Erscheinen des Sterns und der Ankunft der Magier zwei Jahre liegen mußten. Doch gibt es gewichtige Gründe dagegen. Eingangs stellt Matthäus fest, daß die Magier *zur Zeit der Geburt Jesu* in Jerusalem ankamen. Noch klarer sagt es Justinus Martyr: "Zugleich (*háma*) mit seiner Geburt kamen Magier von Arabien und huldigten ihm". Weiter ist zu bedenken, daß Jesus während einer Reise in einer *vorübergehenden* Notunterkunft geboren wurde und daß er noch am selben Ort von den Magiern besucht wurde. Kurz danach floh die heilige Familie nach Ägypten. Die Magier kamen also eindeutig in den Tagen der Geburt nach Jerusalem. Sollten wir also annehmen, daß der Stern zwei Jahre vor der Geburt Jesu erschienen war? Manche Autoren weisen darauf hin, daß zufolge einer jüdischen Überlieferung der Messias zwei Jahre nach dem Erscheinen eines Sternes erwartet wurde. Doch aus der Sicht der Astrologie ist solch ein langer Zeitraum zwischen einer Himmelskonstellation und einem von ihr "ausgelösten" Ereignis sehr unwahrscheinlich. Die Astrologie versteht und verstand sich auch damals sich ja als eine Wissenschaft von zeitlichen *Koinzidenzen* zwischen dem, was oben, und dem, was unten ist. Zudem hätte der Stern in der Folge entweder zwei Jahre lang sichtbar bleiben oder aber eher noch ein- bis zweimal im Osten wiedererscheinen müssen. Denn er mußte die Magier ja noch von Jerusalem nach Bethlehem "führen". Aber weder in den frühchristlichen Texten noch in der erwähnten jüdischen Quelle finden sich Hinweise auf eine Mehrfacherscheinung. Es gibt im Gegenteil sogar deutliche textliche Hinweise darauf, daß Jesus zur gleichen Zeit geboren wurde, als auch der Stern erschien. Beim bereits zitierten Justinus Martyr ist zu lesen: "die Magier sagten, sie hätten daraus, daß ein Stern am Himmel erschien, erkannt, daß in eurem Land ein König geboren worden ist".

Ich denke, Vers Mt. 1,26 ist eigentlich klar: Herodes ließ alle Kinder töten, die "zu dem Zeitpunkt, den er von den Magiern genau in Erfahrung gebracht hatte", zwei Jahre alt oder "darunter" waren. Die zwei Jahre wären dabei eine bloße Sicherheitslimite gewesen.

Aus der Gleichzeitigkeit von Geburt und Sternerscheinung und der Gleichzeitigkeit von Geburt und Ankunft der Magier folgt auch die ungefähre Gleichzeitigkeit der Sternerscheinung mit der Ankunft der Magier. Dieser Schlußfolgerung steht nun das landläufige *Vorurteil* entgegen, die Magier hätten den Stern

in ihrer Heimat ("im Morgenland") entdeckt und seien erst daraufhin nach Palästina aufgebrochen. Diese Ansicht beruht also auf einer ungenauen Lektüre. Wir müssen vielmehr den Schluß ziehen, daß die Magier die Sternerscheinung und damit die Geburt Jesu *vorherberechnen* konnten und ihre Reise so planten, daß sie präzise bei der Geburt in Palästina eintrafen. Daraus aber folgt, daß es sich bei dem Stern weder um einen Kometen noch um eine Nova handeln konnte, weil solche Phänomene nicht vorausberechnet werden konnten. Statt dessen muß vom Auftauchen eines *Planeten* (allenfalls auch eines Fixsterns) am Osthorizont die Rede sein. In der Tat waren die persischen Sternkundigen in der Lage, gewisse planetare Konstellationen weit voraus zu berechnen. Manche davon folgen ja strengen Zyklen. Die Rechenmethoden der alten Mesopotamier sind heute bekannt. Es wurden sogar Keilschrifttafeln mit planetaren Ereignissen für das Jahr 7 v. u. Z. ausgegraben. Die Magier konnten also schon lange vor dem Erscheinen des Sternes aufbrechen, um das Kind dann möglichst schon kurz nach der Geburt zu finden.

Aus der Frage des Herodes läßt sich weiter der Schluß ziehen, daß der Stern nicht unbedingt eine auffällige Himmelserscheinung war. Offenbar war sie nur von den Magiern beachtet worden - aus professionellen Gründen. Die Vorstellung, der Stern müsse ein aufsehenerregendes Ereignis gewesen sein, läßt sich mit Matthäus ganz offensichtlich nicht belegen. Sie geht vielmehr auf das apokryphe Jakobusevangelium zurück, wo es heißt: "Wir sahen einen gewaltigen Stern, der leuchtete unter den anderen Gestirnen und ließ ihr Licht verblassen". Da wäre es doch merkwürdig, daß es bei Herodes überhaupt noch einer Aufklärung bedurfte! Der Stern hätte in aller Munde sein müssen, wäre er wirklich ein so außergewöhnliches Phänomen gewesen. Dennoch könnte in der Beschreibung des Jakobus ein Kern Wahrheit liegen. Es gibt ja auch unter den alltäglichen - oder allnächtlichen - Himmelskörpern sehr helle und schöne Exemplare, z.B. die beiden Planeten Venus oder Jupiter.

"der Stern, den sie im Osten erblickt hatten, ging ihnen voraus": Das Geführtwerden durch den Stern kann nun, wenn es sich nicht um eine Wundererscheinung handelt, nicht ganz wörtlich gemeint sein. Ein astronomisches Phänomen macht keine zufälligen Bewegungen, es erscheint für alle Bewohner derselben geographischen Gegend in derselben Himmelsrichtung. Manche Autoren haben die Stelle so verstanden, daß die Magier den Stern, während sie von Jerusalem nach Bethlehem wanderten, direkt vor sich sahen. Der Weg verläuft in Nord-Süd-Richtung. Der Stern hätte also im Süden gestanden. Das ist aber unwahrscheinlich. Sofern die Magier wirklich zur Zeit der Geburt und *zur Zeit des heliakischen Aufgangs* oder einige Tage danach in Jerusalem und Bethlehem ankamen, war es *heller Vormittag*, bis der Stern im Süden stand. Er konnte also nur im Osten, am Morgen vor Sonnenaufgang, beobachtet werden.

Das griechische Wort *proágein*, das mit "vorausgehen" übersetzt wird, könnte jedoch in astronomischem Kontext eine ganz spezielle und für unsere Interpretation hochinteressante Bedeutung haben. Bei Ptolemäus und anderen antiken Astronomen wird nämlich das Wort *prohegeisthai*, das gleichbedeutend ist mit neutestamentlich *proagein*, für die *Rückläufigkeit* von Planeten verwendet. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen. Wieso sollte der Ausdruck "Vorausgehen" für "Rückläufigkeit" verwendet werden? Dies liegt daran, daß rückläufige Planeten die Sterne im Vollzug der Tagesbewegung die Fixsterne und direktläufigen Planeten *überholen*. Die Aussage des Matthäus, daß der Stern den Magiern "vorausging", wäre also so zu interpretieren, daß der Stern sich in einer Rückläufigkeitsphase befand. Der Stern war also immer noch nur Morgens im Osten sichtbar, und die Magier wären früh morgens aufgebrochen, und während sie nach Süden zogen, *stand der rückläufige Planet links von ihnen*. Der Weg nach Bethlehem ist so kurz, daß sie den Ort noch vor Tagesanbruch erreichen konnten.

"kam zum Stillstand": Der "Stillstand" des Sternes kann bei einem astronomischen Phänomen ebenfalls nicht ganz wörtlich gemeint sein. Alle Himmelskörper bewegen sich im Tageslauf unaufhörlich von Ost nach West. Für die Astrologie bedeutsam sind aber die *Stationen der Planeten*, d.h. ihr Stillstand in Bezug auf den Tierkreis (bzw. den Fixsternhimmel). Die Magier hätten das Kind demzufolge an dem Tage gefunden, als der Planet seine rückläufige Phase beendete, *stationär* wurde und seine siderische Bewegungsrichtung änderte.

"oberhalb (des Ortes), wo das Kindlein war": Auch hier ist festzustellen, daß kein Stern je über einem *bestimmten* Haus oder einer *bestimmten* Person stehen kann. Befindet er sich z.B. im Zenit, dann steht er in gleicher Weise über *allen* Häusern der Gegend, nicht über einem bestimmten. Im Zenit konnte er allerdings bei der Ankunft aus demselben Grund nicht stehen, wie er auch nicht im Süden stehen konnte. Bis dann wäre es nämlich Tag, und der Stern folglich unsichtbar gewesen. Diese Textstelle kann eben nur so interpretiert werden, daß der Stern bei der Ankunft der Magier an dem Ort, wo das Kindlein war, seine Station machte.

"große Freude": Aus dieser Feststellung läßt sich vielleicht ablesen, daß der Stern sehr schön und hell war. Unter den Planeten erfüllen Jupiter und Venus, vor allem letztere, diese Bedingung. Wer wurde vom Anblick des hellen Abend- oder Morgensterns nicht schon freudig berührt?

Aus all diesen Feststellungen läßt sich das Gestirn im Grunde bereits eindeutig identifizieren. Es kann sich nur um *Venus* handeln, weil (abgesehen vom schwer zu beobachtenden Merkur) nur Venus bei ihrer Ersterscheinung am Osthorizont rückläufig ist und kurz darauf, nämlich etwa zwei Wochen später, stationär wird. Jesus wird ja in einer vorübergehenden Notunterkunft geboren, während der Stern im Osten erstmals sichtbar wird. Kurz darauf treffen die Magier ein, und schon kurze Zeit später brechen Joseph und Maria mit dem Kind nach Ägypten auf. Die Differenz zwischen heliakischem Erstaufgang und Station beträgt für Venus etwa zwei Wochen, für Jupiter hingegen vier Monate!

Eine Jupiter-Saturn-Konjunktion?

Betrachten wir dennoch kurz eine andere Theorie, die heute von vielen als plausibel erachtet wird, aber dem Text von Matthäus in mehreren Hinsichten widerspricht. Johannes Kepler hat zum ersten Mal vorgeschlagen, daß es sich um eine dreifache Konjunktion von Jupiter und Saturn in den Fischen gehandelt habe. Tatsächlich ist dies ein äußerst seltenes Ereignis, und besonders schön an dieser Erklärung wäre die Tatsache, daß es auch astrologisch zur Geburt eines "Königs der Juden" passen würde. Jupiter hat mit Königtum und Führerschaft zu tun, und Saturn, der Gesetzesplanet, läßt sich sehr gut mit dem jüdischen Volk assoziieren. (vgl. Amos 5,26, s. Elberfelderbibel, Anmerkung; Apostelgeschichte 7,43. Es wird der babylonische Planetenname Kijun = Kaiwan = Rhaiphan = Saturn verwendet.) Die Konjunktion fand in der Mitte des Fischezeichens statt. Astrogeographisch lag Palästina etwa in der Mitte des dem Fischezeichen zugeordneten geographischen Gebietes, das von Unterägypten bis nach Mesopotamien reichte. Zumindest in der heutigen Astrologie haben die Fische mit Religion zu tun. Jupiter in den Fischen mochte von daher u.a. auch Symbol für einen religiösen Führer sein.

Doch kann es sich wirklich um eine *Konjunktion* handeln, wenn bei Matthäus doch nur von *einem* Stern die Rede ist? Standen die beiden Planeten so nahe beieinander, daß sie zu einem einzigen Licht verschmolzen? Keineswegs! Jupiter überholte den Saturn *seitlich*. Auch zu den "exakten" Konjunktionszeiten von Jupiter und Saturn nach ekliptikaler Länge (d.h. gemessen auf dem Tierkreis) standen die beiden Himmelskörper in ekliptikaler Breite ein gutes Grad von einander entfernt. Ein Abstand von einem Grad entspricht aber zwei ganzen Vollmonddurchmessern. Folglich waren sie keineswegs als *ein* Körper sichtbar, auch nicht für stark Kurzsichtige, sondern erschienen als zwei ziemlich weit voneinander entfernte Lichtpunkte. Man müßte also schon annehmen, daß der Sachverhalt in der mündlichen Tradition vor der schriftlichen Fixierung extrem vereinfacht oder verfälscht wurde. Eine Konjunktion könnte im Laufe der Jahre vielleicht schon als das Verschmelzen zweier Planeten zu einem einzigen Gestirn mißverstanden worden sein. Aber auf jeden Fall besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen dieser Theorie und den textlichen Evidenzen. Die exakten Konjunktionsdaten wären der 29. Mai, der 1. Oktober und der 5. Dezember 7 v.u.Z.^{1[1]}

^{1[1]} Daß eine Variante des apokryphen Jakobusevangeliums von "Sternen" im Plural spricht, hilft hier nichts, denn sie geht eindeutig auf einen Abschreibefehler zurück.

Auch die Rede vom "Erscheinen" des Sterns paßt nicht zur Art und Weise, wie eine Planetenkonjunktion sich entwickelt. Außerdem war die Konstellation bei ihrem ersten Exaktwerden am 29. Mai kein ausgeprägtes Phänomen des Morgen- und Osthimmels mehr. Das "Erscheinen" kann auch keinen heliakischen Erstaufgang der Konjunktion meinen. Denn als die beiden Planeten im Osten erschienen, waren sie von einer Konjunktion noch weit entfernt. Saturn wurde erst mehrere Wochen nach Jupiter sichtbar.

Kommen andere Konjunktionen in Betracht, bei denen die beteiligten Planeten zu einer Einheit verschmolzen? Auch eine Venus-Jupiter-Konjunktion, wie sie im Februar 7 v.u.Z. stattfand, wäre wohl ein schöner Anblick gewesen, aber auch hier waren die beiden Planeten zu weit voneinander entfernt, um als ein einziger Stern gesehen zu werden, nämlich rund 20', also 2/3 der Sonnen- oder Mondscheibe. Die Venus-Saturn-Konjunktion desselben Jahres war ebenfalls nicht präzise genug. Im Jahre 2 v.Chr. nun kamen sich Venus und Jupiter so nahe (35" nach der neuesten Nasa-Ephemeride), daß sie fürs bloße Auge zu einem einzigen Stern verschmolzen. Doch bewegt sich die Venus so schnell, daß diese Planetenverschmelzung sehr kurzlebig gewesen ist. Sie dauerte nur ein paar Stunden und konnte unmöglich mehrere Tage nacheinander von den Magiern beobachtet werden. Außerdem war Venus in all diesen Fällen Abendstern, war also nicht morgens im Osten, sondern nur abends im Westen sichtbar.

Venus

Eine sorgfältige Analyse des Matthäusberichts weist also sehr deutlich auf einen heliakischen Venusaufgang hin. Und wir werden sogleich sehen, daß diese Vermutung durch eine ganze Reihe von anderen Bibelstellen gestützt wird, die Jesus ausdrücklich mit dem Morgenstern in Verbindung bringen.

Der Erstaufgang der Venus war auch astrologisch keineswegs bedeutungslos, sondern fand bei den alten Völkern stets große Aufmerksamkeit. Es ist ein ziemlich spektakulärer Vorgang: Kein anderer Himmelskörper - außer dem unauffälligen Merkur - erklimmt den Himmel so rasch wie die Venus als Morgenstern. Das liegt natürlich an ihrer Rückläufigkeit. Ihre Helligkeit steigert den Effekt noch. Wer diesen Vorgang schon beobachtet hat und Freude am Himmel hat, weiß, wie spektakulär er ist. Muß also ein Kind, das zur Zeit der Ersterscheinung der Venus geboren wird, nicht auch eine bedeutende Persönlichkeit sein? Es heißt bei Matthäus auch, daß die Magier beim Anblick des Sternes große Freude empfanden - und welcher Planet ist schöner und vermag das Herz eines Himmelsbetrachters mehr zu erfreuen als die Venus? Im Jakobusevangelium lesen wir, daß der Stern so hell war, daß er alle anderen verblassen ließ. Venus ist dazu durchaus in der Lage. Wenn der Mond nicht scheint und keine anderen Lichter stören, wirft sie sogar Schatten. Weiter müssen wir bedenken, daß die Hauptbotschaft von Jesus die Liebe war, und Venus war schon damals der Planet der Harmonie und Liebe - mag die Gleichsetzung christlicher Liebe und venerischer Liebe auch diskutabel sein. Die astrologische Venus hat allerdings ein weiteres Bedeutungsfeld als die antike Göttin.

Doch gibt die Bibel noch deutlichere Hinweise, die für Venus sprechen. Im Alten Testament wird der Messias nach Ansicht der Theologen mit folgenden Worten angekündigt: "es tritt hervor ein Stern aus Jakob". (4. Mose 24,17). Die Legende vom Weihnachtsstern ("wir haben *seinen* Stern im Aufgang gesehen") nimmt offensichtlich hierauf Bezug. Der Name dieses "seines" Sterns wird nun ausdrücklich am Ende der Johannesoffenbarung genannt: "**Ich, Jesus, ... bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern** (*astêr prôinos*)" (Off. 22,16). Der übliche Name für Venus als Morgenstern war zur damaligen Zeit nicht Venus, sondern *prôinos*, der "morgendliche", oder *phôsphoros*, lateinisch *lucifer*, deutsch: "Bringer des Lichts". Die Anwendung dieses Namens auf den Teufel stammt erst aus der Zeit der Kirchenväter und tut seiner ursprünglichen Bedeutung Unrecht. Er bezeichnet nämlich die Venus als Anzeigerin des kommenden Tages. Das wird noch deutlicher bei einem anderen Venusnamen: sie hieß

auch *eosphoros*, "Bringer der Morgenröte". In dieser Funktion hatte der Planet in der Antike weit größere Bedeutung als heute, zumal in südlichen Gebieten, wo die Dämmerung nur sehr kurz dauert.^{2[2]}

Eine weitere Stelle, wo Jesus mit dem Morgenstern in Verbindung gebracht wird, ist 2. Petrus 1,19: "Und so besitzen wir das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der **Morgenstern** (*phosphoros*, in der lateinischen Bibel: *lucifer!*) aufgehe in euren Herzen." Der erscheinende Morgenstern symbolisiert hier also das Erscheinen des "Tages", des Lichtes, der Erkenntnis.^{3[3]} Aus astrologischer Sicht scheint diese Symbolik zunächst nicht gut zur Venus passen, es sei denn, man schreibe der spirituellen Liebe Lichtcharakter zu.

Die Petrusstelle erinnert übrigens verblüffend stark an die theologisch hochbedeutsame Stelle Joh. 1,9. Dort wird der Messias wie folgt beschrieben: "**Das Licht scheint in der Finsternis ... Es war das wahre Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet**". Also auch hier wird der Messias vermutlich mit dem Morgenstern verglichen!

Aber ist die Venus nicht zu sehr ein weiblicher Planet, um mit dem Messias identifiziert zu werden? Sie ist es nicht. Die erwähnten griechischen Namen für Venus, die in der Bibel gebraucht werden, sind allesamt männlich, und ebenso der im alten Testament zu findende hebräische Name *bän-schachar*, "Sohn des Morgenrots" (Jes. 14,12). Die Geschlechterzuordnung zu den Planeten war also in der Antike nicht so eindeutig. Nach Ptolemäus hat Venus als Morgenstern männliche Qualität, als Abendstern weibliche Qualität. Zudem ist die Geschlechterzuordnung auch kulturbedingt. Das zeigt z.B. die Tatsache, daß im Deutschen und Arabischen die Sonne weiblich und der Mond männlich ist. In Wahrheit kämen wir den astrologischen Planetenprinzipien vielleicht näher, wenn wir davon ausgingen, daß sie alle androgyn sind.

Nach dem Untergang von Venus als Abendstern im Westen, der Gegend des Todes, ist ihr spektakuläres Wiedererscheinen als Morgenstern vielleicht auch ein Symbol für *das* große Thema einer ganzen Reihe von Mysterienreligionen der damaligen Zeit, und so auch des Christentums: für die Auferstehung von den Toten. Denn Westen wurde als Untergangsrichtung aller Gestirne stets mit dem Tod in Verbindung gebracht, Osten dagegen, als Aufgangsgebiet, mit Geburt bzw. Wiedergeburt. Denken wir z.B. an die Tag- und Nachtfahrt des ägyptischen Sonnengottes: im Westen steigt er in die Unterwelt hinab, im Osten wird er neu geboren.

Bleibt die Frage, weshalb Matthäus sich bezüglich der Identität des Himmelskörpers nicht präziser ausdrückt, weshalb er also Venus, wenn sie es war, nicht beim Namen nennt. Folgende Möglichkeiten kommen in Betracht:

1. Auf den Namen "Venus" wurde vielleicht verzichtet, weil Planeten heidnische Götter assoziierten. Im Alten Testament finden sich einige Stellen, welche die Astrologie als religiöse Verehrung von Gestirnen (Astrolatrie) interpretieren und deswegen radikal verwerfen. Die Bibelstellen, wo Planeten beim Namen genannt werden, lassen sich an einer Hand abzählen. Dazu gehören die weiter oben angegebenen Stellen in Amos und Apostelgeschichte, wo der Gesetzesplanet Saturn als Planet der Juden erscheint. Die Scheu vor Planetennamen geht offenbar so weit, daß sogar die deutschen Übersetzungen es hier weitgehend vermeiden, Saturn beim Namen zu nennen. Einen Hinweis gibt allein (?) die Elberfelderbibel in einer Fußnote zur Amosstelle.

^{2[2]} Das "Bringen des Tageslichts" paßt ja wohl ganz und gar nicht zum Widersacherengel. Das Licht der Sonne war immer ein Symbol für die Wahrheit und für Gott, und der Teufel gilt als lichtscheu.

^{3[3]} Die dritte Stelle im neuen Testament, die den Morgenstern mit Jesus in Verbindung bringt, ist allerdings alttestamentarisch-düster: Off. 2,28.

2. Die Erscheinung des Bethlehemsterns bezieht sich also auf die alttestamentliche Messiasprophezeiung: "es tritt hervor ein Stern aus Jakob". (4. Mose 24,17) Da auch hier kein Planetenname genannt wird, können wir vermuten, daß der Autor die gleiche allgemeine Redeweise vorzog, um diesen Bezug deutlicher zu machen. Außerdem mag die für die damaligen Mysterienreligionen typische Geheimniskrämerei mit eine Rolle spielen. Man wußte, daß es sich um die Venus handelt, aber man sprach es nicht aus. Eine Wahrheit, die man nicht ausspricht, sondern nur andeutet, ist bekanntlich mächtiger.

Das Geburtsdatum Jesu

Nun finden Frühaufgänge der Venus durchschnittlich alle 584 Tage statt. Als nächstes stellt sich daher die Frage nach dem Geburtsjahr. Hier hilft uns glücklicherweise die Johannesoffenbarung weiter. In einer Vision sieht Johannes folgendes Bild:

"Und ein großes Zeichen erschien in dem Himmel. Ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und der Mond [war] unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären..." (Off. 12,1ff.)^{4[4]}

Diese Verse sollen eine Vision der Geburt des Messias sein. Wenn das "Weib" das Sternbild Jungfrau ist und die Sonne es "bekleidet", so wird dies heißen, daß die Sonne in der Jungfrau steht, sie folglich überstrahlt und unsichtbar macht. Der Mond steht "unter ihren Füßen", also kurz vor dem Sternbild Waage. Das Kind, das sie gebiert, müßte der Morgenstern sein. Damit fällt das von der Jupiter-Saturn-Theorie favorisierte Jahr 7 v.u.Z. außer Betracht, weil hier beim Frühaufgang der Venus die Sonne im Skorpion stand. Es gibt nur ein Datum, auf das diese Beschreibung paßt: es ist der **1. September 2 v.u.Z** (= astronomisch -1).^{5[5]}

Damit ist übrigens auch klar, was von der Jungfraugeburt zu halten ist: Jesus ist schlicht und einfach Sternzeichen Jungfrau. Interessantes Detail: Venus geht nicht aus dem Schoß der Jungfrau hervor, sondern aus ihrem Kopf. Es handelt sich insofern um eine "unbefleckte" Geburt. (Man erinnert sich an die Geburt der jungfräulichen Göttin Athene aus dem Kopf des Zeus.)

Himmelskonstellation am Vormittag des 1. September 2 v. u. Z.: Die Jungfrau ist "bekleidet mit der Sonne", der Mond steht zu ihren Füßen. Den Morgenstern hat sie aus ihrem Kopf geboren – eine unbefleckte Geburt!

Zu dieser Interpretation paßt auch die Fortsetzung des Bibeltextes:

"Und es erschien ein anderes Zeichen in dem Himmel: und siehe, ein großer, feuerroter Drache, welcher sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels [mit sich] fort; und er warf sie (: die Sterne) zur Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriff war zu gebären, auf daß er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge. Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne."

Die Beschreibung des Drachens scheint auf das Sternbild Hydra zu passen. Die sieben diadembesetzten Köpfe dürften Sterne im Kopfbereich, die zehn Hörner helle Sterne entlang seines Körpers sein, die eine

^{4[4]} Zitiert aus der Elberfelder Übersetzung.

^{5[5]} Ähnliche Konstellationen gibt es nur Anfang September 10 v.u.Z. und 7 u.Z., doch kommen diese Daten aus historischen Gründen nicht in Betracht.

Art Zickzackmuster erzeugen. Eine genaue Identifikation ist zwar schwierig, aber die Zahl 10 könnte auch symbolisch gemeint sein. Ebenso umfaßt der Schwanz der Hydra nicht wirklich den "dritten Teil" der Sterne des Himmels, doch ist sie in der Tat ein extrem langes Gebilde, das viele Sterne umfaßt. Wenn die Jungfrau auf dem Osthorizont steht, so "wirft" die Hydra tatsächlich ihre Schwanzsterne "auf die Erde" (s. Zeichnung). Der "männliche Sohn" ist also Venus, *phôosphoros*, *bän-schachar*, der "Sohn des Morgenrots". In der Tat näherte sich der Morgenstern in den Tagen nach seiner Geburt zunächst den Fängen der Hydra, geriet also in Gefahr, "gefressen" zu werden, entfernte sich aber nach dem Stillstand wieder von ihr und wurde "entrückt".

Die Offenbarung fährt weiter:

"Und das Weib floh in die Wüste, woselbst sie eine von Gott bereitete Stätte hat, auf daß man sie daselbst ernähre tausend zweihundertsechzig Tage. Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie siegten nicht ob, auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen."

Die Flucht der Frau vor dem Drachen in die Wüste mag die Tagesbewegung der beiden Zeichen symbolisieren. Die Jungfrau macht einen größeren Bogen als die Hydra, weshalb sie dieser "auszuweichen" scheint. Der Weg führt nach Westen, in die Wüste. Vielleicht ist damit also die Flucht nach Ägypten angedeutet. Die Hydra stürzt schließlich mit dem Kopf voraus zur Erde. Im weiteren Verlauf der Vision, den ich hier nicht mehr zitieren möchte, erhält die Jungfrau Flügel, um noch etwas weiter nach Westen an ihren Zufluchtsort zu fliehen, während die Hydra bereits unter den Horizont sinkt. Die Hydra, wie es sich für einen Wasserdrachen geziemt, speit ihr Wasser nach. Das Wasser wird jedoch von der Erde verschluckt und erreicht die Jungfrau nicht. Dieser Vorgang wird vermutlich durch den Rest des noch über die Erde ragenden Drachenschwanzes dargestellt. Man mag ihn mit einem Wasserstrahl vergleichen. Die Erde verschluckt ihn jedoch schnell.

Damit steht das Datum der Geburt Jesu fest. Die Uhrzeit ergibt sich aus dem Matthäustext, dem zufolge gerade die Venus erstmals am Morgen sichtbar ist wird: Es handelt sich um den

1. September 2 v.u.Z. (astronomisch -1), 4.30 Uhr morgens.

Somit kann das Horoskop berechnet werden:

Überzeugt es auch astrologisch, und zwar nach den Regeln der antiken Astrologie? Ich denke schon, möchte aber darauf natürlich nicht zuviel Gewicht legen, nachdem schon eine große Anzahl falscher Horoskope "erfolgreich" interpretiert worden sind. Der Löweaszendent paßt sicher zu einem König der Juden. Venus, Jupiter und Mars in Konjunktion am Löwe-Azendenten zeigen einen charismatischen Führer, einen leidenschaftlichen Lehrer der Liebe an. Saturn im Quadrat zu Sonne und Merkur symbolisiert die Reibereien Jesu mit dem rechtgläubigen Judentum.

Eine ausführliche Behandlung des Themas finden Sie in dem [Buch „Der Stern von Bethlehem“ von Dieter Koch](#)

Literatur: Konradin Ferrari d'Occhieppo, *Der Stern von Bethlehem - aus der Sicht der Astronomie beschrieben und erklärt*, 1991, Franckh-Kosmos-Verlag, Stuttgart. (Jupiter-Saturn-Konjunktion. Interessante Informationen über babylonische Astrologie/Astronomie.)

David Hughes, *The Star of Bethlehem. An Astronomer's Confirmation*, 1979, Walker and Company, New York. (Jupiter-Saturn-Konjunktion. Diskussion aller möglichen anderen Theorien. Ausführliche Analyse der historischen Angaben der Bibel.)

Gerhard Voss, *Astrologie christlich*, 1980, F. Pustet, Regensburg. (Jupiter-Saturn-Konjunktion.)

Werner Papke, *Das Zeichen des Messias*, 1995, Verlag CLV, Bielefeld. (Nova in einem älteren, babylonischen Jungfrauzeichen, heute "Haar der Berenice".)

ISBN: 978-3-931806-08-8, 157 Seiten [Buch bestellen](#)

© 1998-2007 Dieter Koch, Zürich

**Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Dieter Koch
Helga Sobek**



Schütze - Birgit Kuss

Die Chance während des Schütze-Monats

Die herausragende Qualität des Schütze-Zeichens ist die Erkenntnis, dass es im Grunde der Schöpfung keine schlechten Energien gibt. Es gibt für den erwachten Schützen nur Energien, die ablehnt werden und dass deshalb so viel Leid in einem Menschen entstehen kann. Schützen sagen gerne, es gäbe keine Probleme, ausser die, die man sich mache.

Beim Schützen geht es um die ganze Welt, die Weite, die er überblicken will und kann. Es geht um Weltanschauung, Gerechtigkeit und Ethik. Das verlangt nach Einsicht und Erweiterung des geistigen Horizontes. Der Schütze meint es eigentlich immer gut, doch muss er seinen missionarischen Drang und seine Tendenz zu Übertreibung und Rechthaberei überwinden.

Wenn du dich auf die Energie des Zeichens Schütze einstimmen willst, dann kannst du in dieser Zeit lernen, sorgenvolle Gedanken anzuhalten, sodass du in der Lage bist, die Dinge weit zuversichtlicher zu sehen. Jeder hat es schon erlebt, dass es ein echter Glücksfall war, dass er nicht bekommen hat, was er wollte. Jeder Verlust hat in sich eine wertvolle Lektion. Es kann in diesem Sinne, tatsächlich alles nur gut sein. Ausser, wir lehnen die Lektion ab. Dann bleibt nur der Verlust, der Schmerz.

Wir sollten uns in dieser Zeit wieder einmal darauf einstimmen, dass alles seinen Sinn hat, dass alle Lektionen nur unseren Horizont erweitern wollen, dass wir dem Leben ganzheitlicher begegnen können und dass wir unseren Optimismus nie verlieren. Gib niemals deinen Optimismus auf! Erkenne den grossen

Plan im Ganzen und gewinne dadurch echte Einsichten in das wirklich Gute des Daseins.

Die Natur ist schon ziemlich kahl, ist scheinbar gestorben, doch ist der Geist in der Natur noch immer spürbar. Unverdrossen legt er schon jetzt die Grundlage zum nächsten Gang der Üppigkeit und Fruchtbarkeit in die Wege. In der Stille entsteht Kraft – das ist der Geist der Natur und auch der Menschen.

Der Schütze lässt sich nicht so schnell die Hoffnung oder die Zuversicht nehmen. Draußen kann alles kalt und gefroren sein, in ihm brennt das Feuer weiter, er schaut über die Düsternis hinweg. Er kann sich auf höheres konzentrieren, kann sich aus dem Niederen erheben und dadurch entwickelt er seine Philosophie, seine Zuversicht und seine Begeisterung für seine eigene Lebensanschauung.

Wenn du dich während des Schütze-Monats mit dieser umfassenden Sicht der Dinge beschäftigst, wird dir manche Zuversicht gelingen, du wirst Werte erkennen, die weit über das zwanghafte Habenwollen hinausgehen. Alles hat seinen Sinn!

Ich wünsche allen gute, tiefe Erkenntnisse.

© Peter Schmid, CH - astro Schmid.CH



Bekannte Schützen

[Agha Khan, Prinz Karim](#) AC Fische, Mond in Schütze

Gebürtiger Schweizer, britischer Staatsbürger, ist das Oberhaupt der Ismailiten und gilt als direkter Nachfolger des Propheten Mohammed und ist daher der neunundvierzigste Imam der Ismailiten (gegründet 765) und dessen geistliches Oberhaupt. Er ist Großaktionär bei internationalen Konzernen, besitzt zudem Bankhäuser, Zeitungsverlage, Edelsteinminen, Fluglinien und Hotels. Der Aga Khan unterstützt vor allem durch sein privates Entwicklungshilfenetzwerk "The Aga Khan Development Network (AKDN)" eine Vielzahl von Entwicklungsprogrammen. Das AKDN stiftete z.B. in Afghanistan 80 Millionen Dollar für den Wiederaufbau.

[Brandt Willy](#), (AC Widder, Mond in Löwe)

Deutscher Journalist, Autor, Politiker (SPD). 1957-66 Bürgermeister von Berlin, 1966-69 Vizeminister, Außenminister. 1969-74 Bundeskanzler. Friedensnobelpreis 1971.

[Chirac Jacques](#), (AC Wassermann, Mond in Schütze)

Französischer Politiker, 1974-76 Premierminister unter [Giscard D'Estaing](#), ab 1977 Bürgermeister von Paris, ab 18.3.1986 Premierminister unter [Francoise Mitterand](#). Ehefrau [Bernadette Chirac](#).

Churchill Winston, AC Waage, Mond in Löwe

Britischer Kriegsjournalist, Maler, Schriftsteller, Autobiograph, liberal konservativer Politiker. Diverse Ministerposten. Gegner der Unabhängigkeit Indiens. 1940-45 und 1951-55 Premierminister. Erhielt für sein 6-bändiges Werk über den 2. Weltkrieg den Nobelpreis für Literatur.

Hand Robert, AC Krebs, Mond in Skorpion

Bedeutender zeitgenössischer Astrologe, Psychologe, Autor, Forscher. Verbreiter der Composit-Methode (Halbsummen zwischen Partnerbildern). Entwickler der Astrologiesoftware 'Nova'.

Heisenberg Werner, AC Skorpion, Mond in Waage

Deutscher Atomphysiker und Philosoph. Proklamierte die Abkehr des Determinismus und die Hinwendung zu Wahrscheinlichkeitsaussagen. 1932 Nobelpreis für Physik.

Huber Bruno, AC und Mond in Fische

Schweizer Grafiker, Psychologe, Astrologe, Autor. Gründete 1968 'Astrologisch-Psychologische-Institut', auch Huber-Schule genannt. Entwickelte eigene, detailorientierte Systeme. Initiator einer Reihe internationaler Astrologiekongresse.

Hundertwasser Friedensreich, AC Krebs, Mond in Wassermann

Österreichischer Maler, Grafiker, Architekt, Kunsthandwerker, Happenig-Künstler, Ökologe. Entwickelte einen an den Jugendstil erinnernden dekorativ-plakativen Malstil. Auch sehr bekannt als Architekt (Hundertwasser-Haus in Wien).

Hürlimann Gertrud, AC Widder, Mond in Steinbock

Schweizer Psychologin, Heilpraktikerin, Astrologin, Handleserin, Autorin vieler Bücher.

Jürgens Curd, AC Skorpion, Mond in Fische

Deutscher Bühnen- und Filmschauspieler, Regisseur, Exzentriker. Spielte häufig zwielichtige oder protzige Rollen. Autobiographie: 'Und kein bisschen weise'.

Kandinsky Wassily, AC Skorpion, Mond in Skorpion

Russisch-französischer Ökonom, Jurist, Expressionist, Vater der abstrakten Malerei, Kunsttheoretiker, Bauhauslehrer, Grafiker, Radierer, Lithograph.

Kelly Petra, AC Krebs, Mond in Zwilling

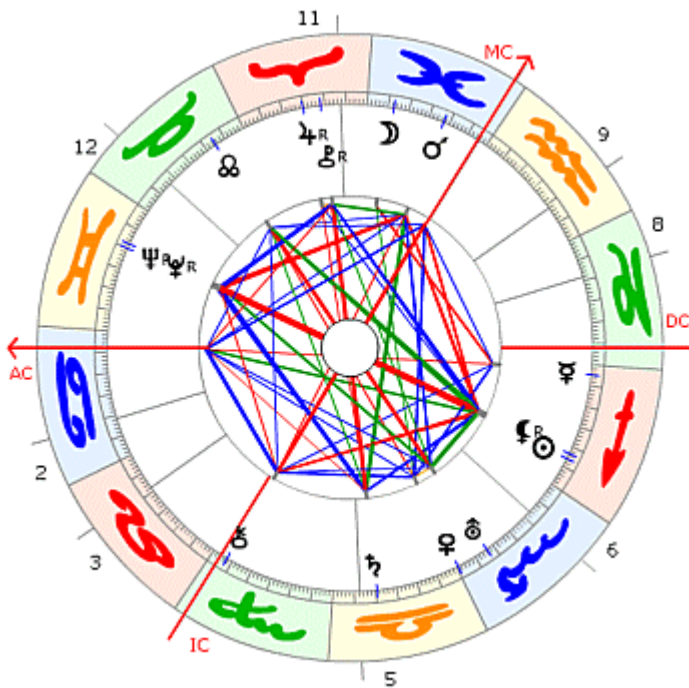
Deutsche Politikerin (SPD) bis 1979, später bei den Grünen (Gründungsmitglied). Engagierte sich politisch für Ökologie, Friedens- und Frauenbewegung. 1980-82 Vorsitzende der Grünen. Mitglied des Bundestages. Alternativer Nobelpreis 1982. Wurde im Oktober mit ihrem Lebensgefährten, Generalleutnant Gert Bastian, erschossen aufgefunden. (-Selbstmord?)

Osho (Bhagwan Shri Raineesh), AC Zwilling, Mond in Steinbock

Indischer Psychologe, Yogi, Tantriker, Meditationslehrer, Spiritist, Guru. Nachdem seine Sanjasins weltweit so zahlreich geworden waren, wurde er in der Öffentlichkeit diffamiert, als Sexguru degradiert und schließlich angeblich durch den CIA vergiftet. Für mich ist er ein wahrer spiritueller Lehrer. Autor vieler tiefgründiger und geistreicher Schriften.

Ring Thomas, AC Krebs, Mond in Fische

Deutsch-österreichischer Maler, Grafiker, Gelegenheitsarbeiter, Astrologe, Philosoph, Pionier einer modernen, humanistischen und ganzheitlichen Astrologie. Seine Werke sind recht anspruchsvoll zu lesen, da er sich einer sehr eigenen Sprache bedient.



Sonne	7° 14	Schütze	Haus 6
Mond	19° 40	Steinbock	Haus 7
Merkur	25° 32	Schütze	Haus 6
Venus	2° 44	Skorpion	Haus 5
Mars	18° 37	Fische	Haus 10
Jupiter	25° 48	Schütze	Haus 6
Saturn	8° 54	Skorpion	Haus 5
Uranus	17° 35	Fische	Haus 10
Neptun	22° 35	Löwe	Haus 3
Pluto	13° 09	Krebs	Haus 1
Mondknoten	16° 14	Löwe	Haus 3
Chiron	20° 34	Widder	Haus 11
Pholus	22° 46	Schütze	Haus 6
Lilith (osc.)	11° 50	Zwillinge	Haus 12
Aszendent	9° 05	Krebs	
MC	9° 30	Fische	

Der Sonne-Mond-Kalender für 2018 ist online: [Mondkalender 2018](#)



www.astroschmid.ch © <http://www.astroschmid.ch/>

Warum heißt der Dezember Dezember?

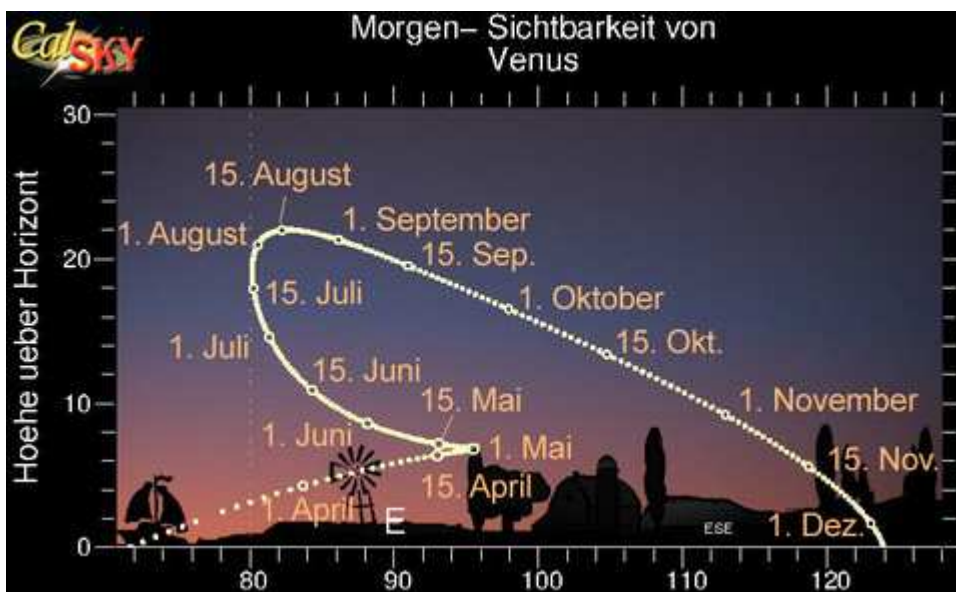
Der Name Dezember leitet sich vom Lateinischen *decem* ab und bedeutet eigentlich "der Zehnte". Im römischen Kalender stand der "December" tatsächlich an zehnter Stelle, da das Jahr damals mit dem [März](#) anfang.

Erst später wurde der Jahresanfang auf den damals mit dem [Januar](#) verlegt, der Dezember behielt seinen ursprünglichen Namen, rutschte aber auf Platz 12. Auch im [Julianischen Kalender](#), dem direkten

Vorläufer des heute gebräuchlichen Gregorianischen Kalenders, war der Dezember der zwölfte und letzte Monat des Jahres.



Stechpalme, Geburtsblume des Dezember. ©bigstockphoto.com/Juriah



Die Grafik zeigt die Höhe über dem Horizont, unter Angabe des Azimuts zum Zeitpunkt einer Sonnenhöhe von -6° , also bei bürgerlicher Dämmerung. Quelle: [CalSky](http://CalSky.com).



Die Mondsichel am 18. Oktober 2017 bei Venus über Tübingen. Foto Moritz Weinbeer. Ein ähnliches Bild können wir am 17. November machen, wenn die letztmals vor Neumond sichtbare Mondsichel auch bei Venus aber auch noch Jupiter steht.

Der Planetenlauf im Dezember 2017



Der **Merkur** lugt zum Ende des Jahres noch einmal über den Horizont am Morgen. In der letzten Dezemberwoche können Sie ihn mit ein wenig Glück tief im Südosten sehen. Gegen 07:00 Uhr steht er hoch genug, um ihn zu entdecken. Etwa eine Viertelstunde später verblasst er schon wieder in der Morgendämmerung.

Der **Mars** ist weiterhin am Morgenhimmel zu sehen und zeigt sich dabei recht konstant. Zu Monatsanfang Dezember geht er gegen 04:00 Uhr auf, am Ende des Dezember geht er gegen 03:30 Uhr auf. Am 14. Dezember steht der Mond morgens zwischen Mars und Jupiter. So bietet sich ein reizvoller Himmelsanblick.

Jupiter ist im Dezember ebenfalls am Morgenhimmel zu sehen. Seine Aufgänge verfrühen sich im Laufe des Monats von etwa 05:30 Uhr auf 04:00 Uhr. Er wird vom Mars verfolgt, geht dem kleinen Planeten aber den ganzen Monat über voraus. Am 14. Dezember schiebt sich morgens der Mond zwischen Mars und Jupiter – ein schönes Schauspiel am Sternenhimmel.

Uranus verfrüht seine Untergänge den gesamten Dezember lang. Am Monatsanfang kann man ihn noch bis 04:00 Uhr morgens am Himmel finden, gegen Ende des Dezember sinkt er bereits um 02:00 Uhr unter den Horizont. Uranus finden Sie Mitte Dezember am leichtesten, denn dann stört das Licht des Mondes nicht.

Der **Neptun** ist im Dezember Planet am Abendhimmel und der ersten Nachthälfte. Anfang Dezember kann man ihn bis Mitternacht am Himmel finden, Ende Dezember verschwindet er bereits gegen 22:00 Uhr vom Himmel.

Die Planeten **Venus** und **Saturn** sind im Dezember nicht am Himmel zu finden. Saturn kehrt im Januar an den Morgenhimmel zurück, die Venus gönnt sich eine Sichtbarkeitspause. Sie kehrt im Februar als Abendstern an den Himmel zurück.

<https://www.kosmos.de>



Foto Helga Sobek

Die Wintersonnenwende ist eines der heiligsten Sonnenfeiern und **findet am 21. Dezember statt**. Sie bezeichnet die tiefste Nacht des Jahres - wird deswegen auch MUTTERNACHT, althochdeutsch MODRANECHT, genannt.

In dieser Nacht gebiert die Göttin tief in der finsternen Erde in der stillsten aller Stunden das wiedergeborene Sonnenkind.

Diesen Mythos können Sie in allen Kulturen der Welt wiederfinden. Am deutlichsten manifestiert ist es bei uns in Weihnachten und dem Christuskind. Weihnacht ist ja nichts anderes als WEIHE-NACHT, ist gleich geweihte Nacht. Oder wie in vielen Weihnachtsliedern besungen "HEILIGE NACHT".



Kerzen im Speyerer Dom - Foto: Helga Sobek



von Reinhardt Stiehle im Chiron Verlag

<http://www.astronova.de/>

Das Geheimnis der Rauhächte **Die kosmischen Geheimnisse der Zeit zwischen den Jahren**

Der Autor Reinhardt Stiehle beschreibt hier in diesem kleinen Büchlein wunderbar die Entstehung aus dem Brauchtum "die Rauhächte". Die vier Jahreszeiten entstehen durch den Lauf der Sonne, die Wintersonnenwende um den 21.12. eines jeden Jahres - auch die Thomasnacht genannt - ist dabei sehr entscheidend. Stiehle beschreibt ausführlich wie von Julius Cäsar (46 v. Chr.) die julianische Kalenderreform eingeführt wurde.

Die Bezeichnung Rauhächte kommt von Rauh - wie wild u. von Rauch (vom ausräuchern).

Einige beginnen am 21. Dez. mit der 1. Rauhacht. Ich persönlich beginne seit Jahren am 24.12. mit der 1. Rauhacht. Es ist jedem überlassen, wie er damit beginnen will. Meine Zählung wäre die Nacht vom 24.12. auf den 25.12., das ist die 1. Rauhacht usw. bis 5. Jan. zum 6. Jan. Jede Nacht steht für 1 Monat im neuen Jahr. Die 1. Nacht für den Jan. usw. bis 12 Nächte erreicht sind.

Nun kann man auch noch nach altem Brauch die Nächte nach den Träumen für den jeweiligen Monat des neuen Jahres deuten. Hier wird zu jedem Monat/Kapitel ein stimmungsvolles Foto eingestellt und teilweise mit einem dazu passenden Gedicht. Richtiger wäre schon, die Rauhächte am 21.12. beginnen zu lassen, also zur Wintersonnenwende/am Thomastag. Früher wurden an diesem Tag alten Bräuchen zufolge alles /Wohnung, Haus/ Stall usw. gründlich ausgeräuchert mit Ritualkräutern, getanzt und gefeiert.

Die Rauhächte sollten auch zur Besinnung und Läuterung benutzt werden. Sie werden als eine Art Abrechnung über das vergangene Jahr angesehen. Diese 12 Nächte sind besonders heilig.

Überflüssiges und Belastendes sollte abgelegt werden und Platz für Neues machen.

Dieses Büchlein - 123 S.- ist wichtig zum Selbstbehalt und ein wunderbares Geschenk, gerade jetzt zur Wintersonnenwende.

Meine Rezension vom 14.12.12 - Helga Sobek

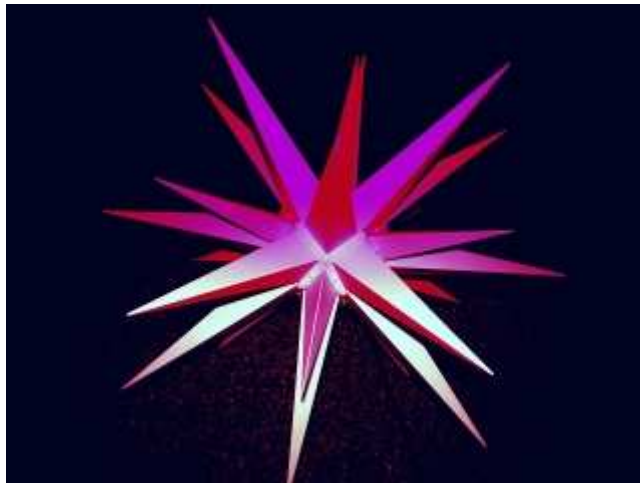
Die lärmenden Vögel des Schützen

Von [Dana Gerhardt](#)

Um einen klaren Verstand zu behalten, sollte ein Mensch mindestens einmal am Tag bis zum Horizont schauen.

[hier weiterlesen:](#)

https://www.astro.com/astrologie/in_dg_sagittarius_g.htm?nhor=3



**Wegen Word-Abstürze endet hier der 1. Teil von Nr. 24 - Dez-2017
Teil 2 in einer anderen Ausgabe.**

Helga Sobek